

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am Donnerstage nach Invocavit. Zwote Paßionspredigt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211951

Am Donnerstage nach Invocavit. Zweite Pafionspredigt.

Text: Joh. 12, 37-43.

Eingang.

Das Geständniß des Apostels Paulus, daß die Predigt von dem gekreuzigten Jesus den Juden ein Aergerniß sey, (1 Cor. 1, 23.) und der bekannte fast allgemeine und gänzliche Unglaube der jüdischen Nation, womit sie Jesum verwarfen, scheint beim ersten Anblick einen gefährlichen Einwurf gegen das Christenthum zu veranlassen. — Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. (Joh. 1, 11.) Er erklärte, daß er zu den verlornen Schafen vom Hause Israel gesandt sey; (Matth. 15, 24.) aber das Haus Israel erkannte die Göttlichkeit seiner Sendung nicht. Er bot sich diesem Volke zum Retter dar, bewarb sich um die Achtung und Liebe desselben durch tausend wohlthätige Wunder; aber nichts als Undank, Widerspruch, Verfolgung, Schmach und gänzliche Verwerfung war sein Lohn. Die Geschichte seiner Leiden ist zugleich die Geschichte dieser seiner Verwerfung, welche die Juden dadurch vollendeten, daß sie ihn gefänglich einzogen, und ihn der römischen Obrigkeit zur schmachlichsten Hinrichtung überlieferten.

Wie leicht kann ein Mensch, der ohnehin schon eine heimliche Feindschaft gegen die strenge und heilige Lehre des Christenthums hegt, auf den Gedanken kommen: Wenn das ganze Israel, an welches doch Christus zunächst gesandt war; wenn das damals lebende Menschengeschlecht, vor dessen Augen die Thaten Jesu geschahen, ihn und seine Lehre verwarf, wie soll ich denn izt, beinahe 2000 Jahre nachher, diesen von seinem Volke verworfenen Messias annehmen, und an seine Lehre glauben? Wir wollen diesen Einwurf näher beleuchten, und uns überzeugen, daß in dem Unglauben der Juden kein Grund liegt, Jesum zu verwerfen.

S a u p t s a z.

Befestigungen unsers Glaubens an Jesum;
aus dem Unglauben seiner Zeitgenossen.

- I. Durch diesen Unglauben der Juden wurden wichtige Weissagungen von Jesu erfüllt.
- II. Die Ursachen, warum sie ihn verwarfen, sind für uns wichtige Gründe, ihn anzunehmen.
- III. Die schrecklichen Folgen ihres Unglaubens zeigten die Strafbarkeit desselben.

St. Catharinen, 1788.

R

Erster Theil.

Der Unglaube des jüdischen Volks, mit welchem es Jesum, als seinen Heiland und Retter, verwarf, war in den Schriften ihrer eignen Propheten umständlich zuvor geweissaget, und insofern nun diese ungläubige Verwerfung eine Erfüllung jener alten Weissagungen ist, dient uns dieselbe zur Befestigung unsers Glaubens an den Namen Jesu Christi.

1. Beweis aus unserm Texte.

Johannes erzählt: obgleich Jesus so große und so viele Wunder vor ihnen that, so glaubten sie doch nicht an ihn; auf daß erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaias: Herr, wer glaubt unsrer Predigt? Und wem wird der Arm des Herrn, der Zeichen und Wunder thut, offenbart? v. 37. 38. Solches, fügt der Evangelist hinzu, sagte Jesaias, da er im Geiste der Weissagung des Messias Herrlichkeit sahe, und redete von ihm. v. 41. Johannes bezieht sich hier auf eine der merkwürdigsten und erhabensten Verkündigungen von dem Messias, die wir im 52sten und 53sten Cap. des genannten Propheten lesen. Jesaias redet von ihm als von einem erhabenen Knechte und Gesandten des Jehova, bricht aber plötzlich ab, und schildert ihn in einer schauervollen Niedrigkeit, in welcher er zwar ein Priester der Heiden seyn, aber seinem eignen Volke anstößig werden würde. Cap. 52, 13-15. Dann fährt er fort, die Verachtung zu beschreiben, die der tieferniedrigte Messias von seinem Volke erfahren würde, (Cap. 53, 1-4.) und redet davon als von einer Sache, die in seinen Tagen geschehen wäre, mit der größten Bestimmtheit und Deutlichkeit.

2. Aus andern Schriftstellen.

In dem 22sten Psalm ist die schmachvolle Behandlung, die der künftige Messias von seinem Volke erfahren würde, deutlich vorher gesagt. Er wird daselbst als ein Wurm und kein Mensch, als ein Spott der Leute und ein Gegenstand der Verachtung des Volks dargestellt, und im 118ten Psalm, wo der heilige Sänger von der Erhöhung des Erlösers nach überstandenen Leiden seiner Niedrigkeit redet, heißt es: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein worden, d. i. durch den von seinem Volke verworfenen Messias, wird Gott dennoch seine Absichten ausführen, und auf ihn sein Reich und seine Kirche gründen. v. 22. vergl. mit Gesch. 4, 10. 11. Paulus beruft sich in der merkwürdigen Stelle des Briefes an die Römer, wo er von der Verwerfung der Juden und Berufung der Heiden zum Evangelium handelt, auf mehrere Vorherverkündigungen des alten Testaments. Cap. 9, 10. 11. — Gerade die Verwerfung von seinem Volke

war also ein Zeichen, daß Jesus der von Gott angekündigte Weltbeglückter sey. Er kam zu einer äußerst verderbten Nation. Hätte er ihren Vorurtheilen nachgegeben, ihre eiffligen irdischen Erwartungen erfüllt, ihren Lastern geschmeichelt, so hätten sie ihn nicht hingerichtet. Diese Hinrichtung war denn aber auch kein Werk des Zufalls; sondern sie war von Gott, der auch die bösesten Absichten und Handlungen zur Erreichung seiner Zwecke zu gebrauchen weiß, vorhergesehen, zugelassen, und zur Beförderung der großen Absicht, daß Jesus durch Leiden und Sterben das Werk der Erlösung vollenden sollte, angewendet. Gesch. 2, 23.

Zweiter Theil.

Unser Glaube an Jesum, als den wahren Messias, wird ferner mächtig gestärkt, wenn wir auf die Ursachen sehen, warum ihn damals seine Zeitgenossen verwarfen, denn diese sind für uns dringende Gründe, ihn anzunehmen. Die Juden seiner Zeit verwarfen ihn aber

1. Wegen seiner Niedrigkeit, und weil er nicht als ein weltlicher Herrscher erschien.

Die Armuth und Niedrigkeit, in welcher Jesus auf Erden wandelte, paßte durchaus nicht zu den hohen Erwartungen, die man sich damals von der irdischen Herrlichkeit des messianischen Reichs machte. Als ein mächtiger Weltbezwiner sollte der Messias erscheinen, sollte alle heidnische Völker, besonders die Römer, den Juden unterwerfen, und diese zu seinen Mitregenten über die Erdenvölker erheben. Seine Niedrigkeit war ihnen daher äußerst anstößig, und was er ihnen von einer höhern geistlichen Herrschaft über die Seelen der Menschen, von einem Reiche der Wahrheit und Tugend sagte, war zu fein für ihre groben sinnlichen Begriffe von Glückseligkeit. Sie schlugen den stillen Bürger aus Nazareth ans Kreuz, und der Heiligste und Unschuldigste starb zwischen Uebelhätern auf Golgatha. — Verdiente denn aber Jesu Lehre mehr den Beifall der Nachwelt, wenn er sie durch Hülfe weltlicher Macht eingeführt, und die Völker durch den Glanz seiner Größe geblendet hätte? Stralt sie nicht viel herrlicher in ihrem eigenen Glanze? Oder wäre ein solcher Messias, wie ihn die Juden wünschten, der Heiland gewesen, der uns von Irthum und Sünde retten, und uns zu Gott und zum Himmel führen konnte? Sie verwarfen ihn

2. Wegen der großen Religions- und Sittenverbesserung, die er einführte.

Völlig unerträglich war es den Juden, wenn Jesus lehrte, es werde die Zeit kommen, wo weder die Samaritaner in ihrem Tempel auf dem Berge Garizim, noch die Juden im Tempel zu Jerusalem

anbeten; sondern wo jeder wahre Verehrer Gottes, ohne mosaischen Cerimonien und Opferdienst, im Geist und Wahrheit den Herrn anbeten werde. Joh. 4, 20-23. Unerträglich war es ihnen, wenn er statt Opfer und Fasten und Reinigungen, Gehorsam gegen Gott und Keinigkeit des Herzens einschärfte, und einmal über das andre das Wehe! ausrief, über die Pharisäer und alle Heuchler, die ihnen gleich waren. Diese strenge Sittenlehre Jesu, und seine Freimüthigkeit, womit er die herrschenden Laster strafte, empörte dies verderbte Volk, welches das böseste Herz unter einem äußerlichen Eifer in Beobachtung der gottesdienstlichen Gebräuche verbarg, gegen Jesum, und der Haß der Priester-schaft wurde kaum durch den Tod des weisesten Lehrers ausgehnt. — Uns aber ist diese Ursach seiner Verwerfung wiederum ein neuer Grund, ihn anzunehmen, denn nun steht diese durch ihn gestiftete bessere Religion, die den Geist aufklärt und das Herz bessert, seit so vielen Jahrhunderten da, für uns ein bleibendes Denkmal der göttlichen Sendung ihres großen Stifters.

Dritter Theil.

Endlich wird auch noch dadurch unser Glaube an Jesum befestiget, wenn wir auf die schrecklichen Folgen des Unglaubens der Juden sehen.

1. Die Juden zogen durch die Verwerfung Jesu die schrecklichsten Gerichte Gottes über sich und ihr Land.

Sein Blut kam über sie und über ihre Kinder. Es folgten bald nach Jesu Himmelfahrt die blutigsten Ausbrüche, Empörungen über Empörungen, wodurch sie sich unter einander auftrieben, und die schrecklichste Rache der Römer über sich zogen, welche sie bei Tausenden harrichteten, bis endlich das ganze Land verwüstet, Jerusalem zerstört, und die Einwohner ermordet, oder weggeführt und in alle Länder des Erdbodens zerstreuet wurden.

2. Ihr Unglaube führte sie zur gänzlichen Verhärtung gegen die Wahrheit, und zu einer noch immer fortwährenden Verblendung.

Weil die damaligen Juden sich den hinlänglichsten Ueberzeugungs-mitteln widersetzen, und durch ihren irdischen Sinn und Menschenfurcht jeden Einbruch der Wahrheit wieder vernichteten, (v. 42-43.) so war es eine natürliche Folge, daß ihre Augen immer mehr verblendet und ihre Herzen immer mehr verstockt wurden, welches Gott geschehen ließ, indem er sie in einem gerechten Gerichte ihrer Verstockung überließ, (v. 39. 40.) welches bis auf den heutigen Tag fortdauert, und für uns ein fortwährender Beweis der Göttlichkeit Jesu und seiner Sendung bleibt.

Nr. 80. Wie herrlich strahlt der Morgenstern ic.